

Erasmus - Erfahrungsbericht

Gastuniversität: Wroclaw Medical University

Studienfach: Medizin

Im Sommersemester 2024 hatte ich das Vergnügen, an der Wroclaw Medical University zu studieren. Zunächst ein paar Worte zu Wroclaw: Die Stadt liegt im Westen Polens und ist schlichtweg bezaubernd. Sie ist groß genug, um das Flair einer Metropole zu spüren, aber dennoch überschaubar genug, um sich schnell heimisch zu fühlen.

Für die Unterkunft gibt es verschiedene Möglichkeiten. Im Studentenwohnheim *Dom studencki Blizniak* teilt man sich das Zimmer mit zwei weiteren Studierenden, wobei Gemeinschaftsküchen und -bäder zur Verfügung stehen. Es ist geplant, das Wohnheim in den Jahren 2024/2025 zu renovieren. Alternativ kann man sich über Plattformen wie Facebook, Wg-Gesucht, Olx.pl oder Pepehousing ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft suchen. Dies ist in der Regel teurer, bietet jedoch den Vorteil eines eigenen Zimmers.

Die meisten Orte in Wroclaw lassen sich bequem zu Fuß, mit dem Bus oder der Straßenbahn erreichen. Für längere Strecken stehen auch die Dienste von Bolt und Uber zur Verfügung. Dank eines gut erreichbaren Flughafens sowie eines großen Bus- und Bahnhofs ist die Stadt hervorragend angebunden. Als Student*in unter 25 Jahren zahlt man zudem nur die Hälfte der Zugticketpreise, was Ausflüge in die Umgebung besonders attraktiv macht. Ein 5-Monats-Ticket für den Nahverkehr in Wroclaw kann man problemlos beim Verkehrsverbund erwerben und auf dem Studierendenausweis hinterlegen lassen.

An der Universität

Die Wroclaw Medical University bietet zwei Studienrichtungen an: die englische und die polnische Division. Als Erasmus-Studierende waren wir der englischen Division zugeteilt. Die meisten Dozenten sprechen Englisch, wobei das Sprachniveau variieren kann. Im Sekretariat gestaltet sich die Kommunikation manchmal etwas schwieriger, aber mit ein paar Polnischkenntnissen und Google Translator lässt sich das meiste gut bewältigen.

Da die meisten Erasmus-Studierenden im Wintersemester ankommen, hatten sich viele schon untereinander kennengelernt. Unsere Kurse fanden hauptsächlich innerhalb der Erasmus-Gruppe statt, wodurch der Kontakt zu den regulären Studierenden der englischen Division eher begrenzt war. Das war etwas schade, da es die Möglichkeiten einschränkte, weitere Kommilitonen kennenzulernen.

Der Unterricht fand an zwei Standorten statt: auf dem „Old Campus“, wo sich die Bibliothek, das Erasmus-Büro und die Kurse der ersten drei Jahre befinden, und im Krankenhaus Borowska, wo die höheren Semester unterrichtet werden. In Borowska gibt es im Untergeschoss zwei große Umkleiden für Studierende. Gegen Vorlage des Studierendenausweises erhält man dort einen Schlüssel für einen Spind, um Kittel, Schuhe und andere persönliche Gegenstände sicher zu verstauen.

Die Kursplanung

Bei der Kurswahl ist etwas Vorsicht geboten. Ich belegte sowohl Kurse aus dem vierten als auch aus dem fünften Jahr. Während man im vierten Jahr meistens ein- bis zweimal wöchentlich Unterricht hat, sind es im fünften Jahr hauptsächlich Blockpraktika, bei denen man ein Fach ein bis zwei Wochen lang intensiv bearbeitet. Daher kam es gelegentlich zu Überschneidungen. Der Koordinator, Dr. Domagala, zeigte sich jedoch wenig flexibel bei der Lösung solcher Probleme. Man musste selbst aktiv werden, um Kurse nachzuholen oder vorzuziehen, oft in Absprache mit den Verantwortlichen der englischen Division. E-Mails an die Dozierenden brachten in der Regel Abhilfe, und es war wichtig, sich die Anwesenheit bescheinigen zu lassen, da eine 100%ige Anwesenheitspflicht besteht.

Das Niveau der Kurse variierte. In den Blockpraktika wurden meist kleine Multiple-Choice-Tests oder mündliche Prüfungen abgelegt, die jedoch gut machbar waren. Die Hauptprüfungen fanden am Ende des Semesters statt. Es gibt eine App, die den persönlichen Stundenplan samt Veranstaltungsorten anzeigt – sehr praktisch.

Von den sogenannten „Trainings“, vergleichbar mit Famulaturen, rate ich allerdings ab. Der Koordinator schlug mir vor, diese Kurse zu belegen, um meine ECTS-Punkte aufzufüllen. Da die meisten dieser Famulaturen jedoch nach dem Semester stattfinden, musste ich meinen Aufenthalt verlängern. Die Lehre war leider sehr dürftig, und es schien niemanden wirklich zu interessieren, ob man anwesend war oder nicht. Ich denke, man lernt mehr in einer Famulatur in Deutschland oder in einem anderen Krankenhaus als Borowska.

Buddy-Programm und Freizeit

Jeder Erasmus-Studierende bekommt einen sogenannten „Buddy“ zugeteilt, der als Ansprechpartner bei Fragen zur Verfügung steht. Mein Buddy und ich trafen uns zwei- bis dreimal auf einen Kaffee, um uns auszutauschen. Es war sehr hilfreich, jemanden zu haben, der die Stadt kennt und nützliche Tipps geben kann.

Wroclaw selbst ist eine wunderbare Stadt. Das Zentrum, der „Rynek“, ist der pulsierende Mittelpunkt, und von hier aus ist alles Weitere gut erreichbar. Die Stadt ist gespickt mit wunderschönen Gebäuden, zahlreichen Cafés, Museen, Restaurants,

Kirchen, Bars und sogar Strandbars. Die Aktivitäten sind im Vergleich zu Deutschland sehr erschwinglich, was das Freizeitangebot besonders attraktiv macht.

Es lohnt sich auch, sich eine ESN-Karte zu besorgen, die man online beantragen kann. Mit ihr erhält man Vergünstigungen, zum Beispiel bei Flixbus oder Ryanair.

Eine besondere Erfahrung

Eine der wertvollsten Erfahrungen meines Erasmus-Aufenthalts war das Kennenlernen von Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern. Zusammen sind wir gewachsen, haben gelacht, gefeiert und uns ausgetauscht. Diese gemeinsamen Erlebnisse haben ein starkes Band zwischen uns geknüpft, das sicher noch lange bestehen wird.

Leider muss ich alle Kurse in Deutschland erneut belegen, was etwas enttäuschend ist, da ich dadurch ein halbes Jahr verliere. Dennoch war die Zeit in Wroclaw jede Sekunde wert. Die Erinnerungen, die Momente und die Freundschaften, die ich dort geschlossen habe, kann mir niemand mehr nehmen.